

Wahrheitskunde

Die Revolution auf dem seelischen Gebiet

Erscheint monatlich einmal	Apostelamt Juda Gemeinschaft des göttlichen Sozialismus	Nachdruck verboten !
----------------------------	--	----------------------

Gedenktag!

Nur noch wenige Tage trennen uns von dem 2.Mai, dem höchsten Feiertag in dem Apostelamt Juda, den wir apostolische Menschen jedes Jahr mit Gottesdiensten und Andachtstunden begehen. Er ist für das Apostelamt Juda der Tag, an dem Jesus Christus im Geist und in der Wahrheit wiedergekommen ist. Mit ihm ist auch seine Lehre wirksam geworden, die dem Menschen heute ebenso dient, wie sie zu seiner Zeit, vor zweitausend Jahren, dem Menschen gedient hat. Diese Lehre ist keine Utopie, sondern eine Lebenshilfe, die in all den menschlichen Belangen und Situationen, Hoffnung, Aufklärung, Beistand, Trost und Hilfe gibt. Ebenso erklärt sie was Gott ist und wie seine Wirkungsweise dem Menschen hilfreich dienen kann. Sie sagt, Gott ist die Lebensmacht, die alle Schöpfung belebt, so auch den Menschen. Deshalb sagt das Sprichwort: *„Der Geist, der das Leben ist, geht Allem voraus.“* Hierbei ist es wichtig zu verstehen, dass der Geist nicht nur in der gegenwärtigen Handlungsweise vorhanden ist, sondern auch in der Unsichtbarkeit, die der Mensch nur mit seinem Glauben verbinden kann. Dazu ein Beispiel. Mit der Fortpflanzung wiederholen sich Lebensgewohnheiten, die zurückgehen bis zum dritten und vierten Glied und somit von längst verstorbenen Menschen. Das zeigt, dass es auf der geistigen Ebene ein Weiterleben gibt, von dem der Mensch wenig weiß. Hier bewahrheitet sich der Ausspruch, im Geist leben, was er auch immer ist, die Erbanlagen nach dem Ableben des Menschen weiter und beeinflussen nicht selten noch seine Nachkommen. Mit den Anlagen der Verstorbenen ist der Beweis dafür erbracht, dass zwischen dem Gewesenen und dem Lebenden eine enge Beziehung fortbesteht, die niemand weder aufheben kann, noch von ihr loskommt.

Soweit der Mensch solche Zusammenhänge verstehen und mit eigenen Erlebnissen bestätigen kann, so wird ihm solches auch nicht fremd sein, wenn ich sage, der Geist geht dem Irdischen voraus. Und das nicht nur, was mit seinen Vorfahren verbunden werden kann, sondern auch mit Geschehnissen, die aus einer längst vergangenen Zeit die Kunde machen, wie zum Beispiel die Segnung, die Jakob seinem Sohn Juda gab. Sie überlebte die Jahrhunderte und setzte sich fort wie die Menschen es an dem 2. Mai 1902 erleben durften. An diesem Tage erlebten sie in ihrem gewohnten Gottesdienst, der unter der Leitung des Bezirksältesten Julius Fischer abgehalten wurde, wie auf sein Evangelium plötzlich die Weissagung mit den selben Worten kam: *„ Du bist es, der den Namen Juda tragen soll für Zeit und Ewigkeit.“* Hier bestätigte sich der Segen mit denselben Worten, wie sie Jakob mit der Segnung zu Juda sprach, siehe im 1.Mose 49. Solche kaum fassbaren Verheissungen sind Eingebungen und haben immer etwas mit dem Übersinnlichen (Ewigem) zutun.

Dieser Segen spielte noch eine außergewöhnliche Rolle in Christus seinem Leben. Auch seine Zeit ließ keinen Zweifel an dem Segen, der sich noch in der Offenbarung des Johannes für eine spätere Zeit niederschlägt.(Siehe Offb.Joh.5/5). Der Vorgang an dem 2.Mai hat auch deshalb solche aussergewöhnliche Bedeutung, weil während der Weissagung auf Fischer etliche Gemeindemitglieder eine weissgekleidete Person neben ihm stehen sahen, die ihre Hand auf sein Haupt legte. Mit der Weissagung und der Handauflegung auf sein Haupt, wird Christus seine Wiederkunft unter dem Namen

Juda verstanden, laut Offenbarung Kapitel 5.V.5. Denn bekanntlich kam Christus auch aus dem Geschlecht Juda der Wurzel Davids und so lag es nahe, dass er selbst seinem Nachfolger den Auftrag mit dem Segen geben konnte, den er selber trug. Mit diesem Auftrag ist auch seine Lehre in Fischer seine Hände gelegt worden. Mit diesem Geschehen vollzog sich die von ihm selbst verheißene Wiederkunft: *“Ich komme noch einmal im Geist und in der Wahrheit wieder und werde mein Reich neu aufbauen.”*

Welche Bedeutung die jeweilige Wiederkunft in den Jahrhunderten für den Menschen hatte, das zeigt die menschliche Entwicklung seit Anbeginn der Zeit. Er begann seine Abhängigkeiten von den Kräften zu begreifen, die er nie umgehen konnte. Es sind die Lebenskräfte, die in allem vorhanden sind, so auch in jeder Saat, egal ob sie gut oder schlecht ist. Fischer wie Christus verstanden mit dieser Macht den Gott, der die Lebensmacht aller Schöpfung ist und zu dem der Mensch unbewußt eine besonders enge Beziehung spürt. Sie gibt ihm nicht nur das Leben, damit er leben kann, sondern auch eine aussergewöhnliche Bestimmung, die er im Rahmen der Schöpfung zu leben hat. Mit dieser, seiner Bestimmung war und ist er scheinbar heute noch überfordert, so das er es mit zwei Welten zutun hat, die er nicht beherrscht. Ihre Untrennbarkeit in seinem Leben beweist schon das Wort, das ohne der einen Welt noch der anderen zustande käme. Der Johannes vor zweitausend Jahren machte diese zwei Welten auf seine Weise deutlich und sagte: *“Gott ist das Wort und Gott war das Wort, und in dem Wort ist das Leben.”* Auch Christus wies auf das Wort hin, wo er sagte: *“Wenn Himmel und Erde vergehen, doch meine Worte bleiben ewiglich.”* Wie oft hat der Mensch selbst schon die Macht des Wortes erlebt, das entweder mit Liebe oder Hass erfüllt war. Dennoch wurde jedes Wort mit ihrem Inhalt von der Lebensmacht, die Gott ist, belebt und getragen, unabhängig dessen ob es gut oder böse war. Ohne sie wäre das Wort tot und damit wirkungslos. Der Johannes in seinem Evangelium schrieb: *“Gott ist das Wort und ohne das Wort ist nichts geschaffen.”* Dem schloss sich der Ap. Paulus an und sagte: *“Wer Gott im Fleische nicht bekennt, hat keinen Teil an der ewigen Seeligkeit.”*

Hier wäre noch zu erwähnen, dass seit der Zeit der Irvingianer eine Entwicklung begann, die auch in anderen Kirchen festzustellen war. Man kann diese Entwicklung mit einer Vorbereitungszeit auf den 2.Mai verstehen, an der viele Menschen mitgewirkt haben. Wenn man an Martin Luther denkt und die Reformatoren wie Philipp Melanchthon, Huldrych Zwingli, Johannes Galvin um nur einige zu nennen, sie alle waren mit dem unzufrieden, was die großen Kirchen gaben. Schaut man sich die Vergangenheit an, so ist immer der jeweiligen Wiederkunft eine bewegte Zeit auf dem religiösen Gebiet vorausgegangen.

Wenn auch solche Vorgänge, wie das Weissagen bei Irving, von der kirchlichen Leitung nicht erwünscht waren, hielt er an dem fest, was seine Gemeinde belebte und die Impulse für die geistige Belebung gab. Natürlich war bei Irving wie später bei Fischer die Folge, dass sie aus ihrer Kirche ausgeschlossen wurden. Fischer diente bis zu seinem Ausschluß, in der Neuapostolischen Kirche als Bezirksältester. Mit ihm sind nicht nur einzelne Gemeindemitglieder gegangen, sondern auch etliche Gemeinden, die er zuvor als Bezirksältester betreute und denen seine Lehre mehr gab, als die der Neuapostolischen Kirche. Seine Lehraussage war, *„Gott ist das Leben,“* und die blieb es, bis heute, in dem Apostelamt Juda. Auf dieser Grundlage erklärte Fischer dem Menschen: *“Wer, wo und was ist Gott.”*

Auch Irving blieb dem treu was er erlebte und folgte dem Christo Wort: *“Wo zwei, drei und mehr in seinem Namen versammelt, ist er unter ihnen mächtig und stark.”* Hier war auch seine Glaubenstreue ein wichtiger Meilenstein im Fortgang der Lehre, die letztlich zu der Wiederkunft an dem 2. Mai 1902 führte.

Diese Lehre, *“Gott im Fleische”* der Irving folgte, von der war auch Fischer überzeugt und bekam an dem 2.Mai mit dem Erlebnis in dem Gottesdienst, die Bestätigung, dass der Weg, den er gegangen ist, richtig war. Mit dem Erlebten wusste er was Geschehen war und was in seine Hände gelegt wurde. Die Menschen, die ihm folgten und das Erlebnis mit ihm hatten, blieben ihm treu und folgten ihm und seiner Lehre trotz all den Schwierigkeiten, die Seitens der Neuapostolischen Kirche ihnen gemacht wurden.

Das Kernstück der Christuslehre war die Verheißung: *“Ich komme wieder im Geist und in der Wahrheit.”* Das war auch Fischer seine Gottauffassung. Wenn Christus im Geist und in der Wahrheit kommen will, so ist das geistig gemeint. Auf solche klar definierbare Frage was Gott ist, erklärte er ebenso wie Christus zu seiner Zeit, Gott ist das Leben. Er ist die Lebensmacht, die in allem ist, so auch im Menschen. Mit dieser Aussage machte er deutlich, dass der Gott, dem Christus folgte, nicht in einer fernen Welt lebt, sondern für den Menschen hier auf der Erde im Menschen. Wenn es auch vielleicht

schwer zu verstehen ist, so doch, dass der Mensch ohne das Leben weder wäre, noch könnte er etwas tun. Mit keiner anderen Erklärung läßt sich Gott besser verstehen, als das Gott das Leben ist. Es ist die Lehre, in der Gott die Lebensmacht ist und sie wie keine andere erklärt, das sie die Macht in allen Dingen ist, so auch im Menschen. Sie unterliegt keiner dogmatischen Tradition. Sie ist eine Lebenshilfe in allen menschlichen Lebenslagen und widerspricht nicht nur dem Althergebrachten, sondern sagt: *“Was der Mensch seinem Nächsten im Guten wie Bösen antut, das tut er sich selber an und somit Gott, der in ihm die Lebensmacht ist.”* Denn das Leben in ihm ist die Seele und die ist Gott. Niemand kann ohne sie existieren, egal ob er an sie glaubt oder nicht. Diese Lehraussage, dass im Menschen das begrenzte Stückchen Leben Gott ist und Seele genannt wird, ist heute die Kernaussage der Christuslehre in dem Apostelamt Juda. Mit dieser Aussage werden dem Menschen die Lebens- und Glaubensgrundlagen erklärt, die ihm Aufschluß darüber geben, Wer, Wo und Was Gott ist.

Der Beginn aller Erfahrungen, die der Mensch mit dem Göttlichen macht, liegt ohne Zweifel auf der geistigen Ebene, wie Christus sagte: *“Ehe du geboren, warst du beim Namen berufen.”* Immer und allem geht der Geist voraus, der wohl im Verborgenen lebt. Aber ohne ihn hätte der Mensch keine Lebensinhalte, die ihn weder seine irdische noch geistige Bestimmung hätte leben lassen können. Mit diesen Inhalten ist auch seine Entwicklung eng verbunden, die ihm bewusst macht, in welcher geistigen Abhängigkeit er lebt. Immer sind sie es, die das Gestern und Heute verbinden und die Entscheidungen von ihm abverlangen, die letztlich seine Wesenheit im Guten und Bösen prägen. Diese zwei Welten beherrschen und bestimmen über sein Leben. Obwohl er von ihnen nicht mehr weiß, als dass es auf der geistigen Ebene Erbanlagen gibt, die noch über mehrere Generationen fortbestehen. Dennoch sind sie nicht das Endergebnis aller Dinge, sondern das, was aus seinem Geschlecht ihm vorausgeht und die Inhalte von einer Generation zur Nächsten transportiert, auf die auch seine Wesensart und Anlagen zurückgehen. Nicht das Herz, die Lunge und sein Verstand sind der Motor seines Lebens, sondern das, was seinem Leben vorausgegangen ist. Von dem ausgehend lebt und handelt er und geht nach ihrer Eingebung Wege, von denen er am Anfang nicht weiß, wohin sie ihn führen. Der Geist und nicht das Stoffliche ist die Quelle aller Dinge. Aus ihm werden über seine Sinnesorgane Gefühle, Gedanken und Worte geboren, die wohl durch ihn zum Ausdruck kommen, aber ihren Ursprung in dem Unvergänglichen haben.

Wohl redet der Mensch von Gott und seiner Macht, aber er kennt weniger die geistigen Hintergründe, die sich schon in der Zeit zu seiner Lebensbestimmung entwickelten, wo er noch nicht geboren war. Der Wenigste macht sich seine Gedanken über diese Zusammenhänge, die später zu seinem Schicksal im Guten wie Schlechten werden. Sicher, alles was geistiger Natur ist wirkt aus dem Verborgenen und übt seinen Einfluß aus, dem der Mensch selten die Bedeutung schenkt, die es hat.

Spätestens hier stellt sich die Frage nach dem Sinn seines Lebens und seiner geistigen Herkunft? Denn niemand kann sich den Kräften entziehen, die außerhalb jeder menschlichen Bevormundung liegen. Das geistig-seelische Feld wird von Zusammenhängen und Abläufen bestimmt, die der Mensch nicht kennt und deshalb auch dem Verstand entzogen bleiben. Wohl kann er sie mit seinen Lebensgewohnheiten zum Guten oder Schlechten beeinflussen und ihnen somit eine gewisse Veränderung geben, die er aber im Vorfeld nicht kennt. Niemand sollte diese Wirkungsweise unterschätzen, die heute ebenso wirkt, wie sie es eh und je von Menschen erlebt wurde. Gott, der die Lebenskraft der gesamten Schöpfung ist, wirkt immer durch Ursache und Wirkung und macht damit deutlich, dass sie nur das Leben gibt und nicht danach fragt, ob es gut oder schlecht ist. Unbestechlich ist diese Macht, die alles gleichbehandelt und läßt aus dem jeweiligen Samen werden, was mit der Zeugung weiter gegeben worden ist. Es mag hier unpassend erscheinen, wenn einerseits die Göttlichkeit in ihrer Reinheit und Heiligkeit beschrieben wird und andererseits wird auch erklärt, dass sie ebenso das Unreine belebt. Dazu möchte ich nur sagen, die Begriffe Gut und Böse kennt die Lebensmacht nicht. Sie gibt nur der jeweiligen Saat das Leben, unabhängig dessen ob es im Auge des Menschen gut oder schlecht ist. Sofern sich Fehlentwicklungen einstellen, wie zum Beispiel im Tierreich, so korrigieren sie sich mit der Fortpflanzung bis zu der dritten oder vierten Generation, wo sie sich dann wieder ihrer Ursprünglichkeit anpassen. Ebenso kann es sich beim Menschen vollziehen, wenn er mit seiner Handlungsweise die Voraussetzungen schafft, die solche Veränderungen zulassen. Nichts anderes hat Moses mit seiner Zusammenfassung der zehn Gebote sagen wollen. Gott, der die Lebensmacht ist, bleibt eine unbeeinflussbare Macht, die nur das werden läßt, was in der Saat vorhanden ist, unabhängig dessen ob sie gut oder schlecht ist. Denn das sogenannte

Gleichheitsprinzip des Schöpfers verläßt der Mensch nur mit jeder einseitigen Beurteilung und schafft damit selbst die Abgrenzung - *was und wer gut und schlecht ist* - in seinem Leben.

Am Ende meiner Zeilen, die nichts anderes zum Inhalt haben wollen als die Lehre zu verdeutlichen, mit der eine jegliche Handlungsweise in ihrer Wirkungsweise bestätigt wird. Solches zu Wissen, was sie uns heute begreiflich macht, läßt ihre Einmaligkeit erkennen, die uns apostolischen Menschen widerfahren ist. Deshalb laßt uns den 2. Mai in dieser Erkenntnis, feierlich und dankbar begehen. Zu dem ich euch allen im Lande Juda, Gottes Segen, Gesundheit, Hoffnung, Mut und Zuversicht für den weiteren Weg wünsche, den wir gemeinsam gehen. Dazu möge uns der Sendungsgeist weiterhin mit all den verfügbaren Gaben und Möglichkeiten hilfreich unterstützen und die Wege vorgeben, die uns allen zum Heil, Frieden und ewigem Leben führen durch Juda in seiner Meisterschaft von Heute.

Apostel in Juda - Heinrich Matschenz